

eine Reihe von Schwindelen und Fälschungen verübt hatte, in der Person des Abenteurers Dominic Jeremy Milloran aus Newyork zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Gauner wurde Mitte April v. J. hier verhaftet und sein Vorleben ist bis auf neuerliche Vorstrafen in Freiburg i. S. und Zürich in ein mystisches Dunkel gehüllt. 8 Monate gelten als verbüßt.

Dresden, 27. April. Gestern wurde in Niederörsnitz von der Straße weg der ehemalige Landwirt und jetzige Privatmann L. aus Kötzschenbroda arretiert, nachdem er zuvor mehrere Personen mit einem starken Knüttel ohne jede Veranlassung geschlagen und schwer verletzt hatte. Anscheinend ist der Mann geisteskrank und handelte in einem Anfall von Tobsucht. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Steinbruch des Fuhrwerksbesizers Eckelmann in Kötzschenbroda. Ein 65 Jahre alter Arbeiter hatte einen Sprengschuß gelegt, der nicht explodieren wollte. Als der Mann nachsehen wollte, ging der Schuß los und ein Steinchen von kaum Haseinußgröße durchschlug dem Arbeiter den Oberarm, die große Schlagader verletzend. Da Hilfe nicht zur Stelle war, trat Verblutung ein, und in kurzer Zeit war der Bedauernswerte eine Leiche.

Dresden, 28. April. Nach einer Mitteilung des Herrn Dr. Chrylander wird sich Fürst Bismarck freuen, die Abordnung von je zwei Vertretern der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung, welche ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen haben, behufs Empfangnahme des Ehrenbürgerbriefes in Friedrichsruh, Mittwoch, den 8. Mai 1895, mittags zwischen 12 und 1 Uhr zu empfangen. Die Vertreter der Städte werden sich den 7. Mai abends in Hamburg an einem noch zu bestimmenden Orte versammeln und diesen Abend gemeinsam verleben. Die Fahrt nach Friedrichsruh erfolgt von Hamburg aus gemeinschaftlich Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr. Nach dem Empfange beim Fürsten Bismarck gemeinschaftliche Rückfahrt nach Hamburg, dort gemeinsames Mittagessen. Der Ehrenbürgerbrief wird vom 4. bis 6. Mai in der Königl. Industriehalle in Plauen, Bahnhofsstraße, ausgestellt werden; übrigens ist eine mechanische Vervielfältigung des ganzen Ehrenbürgerbriefes vorgesehen.

Dresden, 29. April. Die Herren Dr. phil. W. Danneil und Arthur Thielheim aus Hamburg sind im „Europäischen Hof“ hier eingetroffen. Dieselben haben am 2. April d. J. zu Fuß eine Reise nach Konstantinopel angetreten und hatten sich nach einem Abstecher durch die mecklenburgische Seenplatte zunächst nach Berlin gegeben; von dort aus waren sie am vergangenen Mittwoch nachmittag abgerückt und am Sonnabend hier eingetroffen. Morgen Dienstag früh wollen die Genannten von hier aufbrechen und ihr Fußwanderung über Prag, Wien, Budapest und Bukarest nach Konstantinopel weiterführen. Von da aus soll die Reise über Griechenland, Ägypten, Italien, Spanien, Frankreich, Belgien und Holland fortgesetzt werden und spätestens am 1. April 1896 mittags 12 Uhr gedenken die beiden „Touristen“ an ihrem Ausgangspunkte in Hamburg wieder einzutreffen. Diese ansehnliche Reise zu Fuß ist veranstaltet worden durch eine Wette, bei der es sich um einen Preis von 20000 M. handelt.

Dresden, 29. April. Heute Nachmittag 3 Uhr zog von Osten kommend, ein von Hagelwetter begleitetes Gewitter über Dresden, das namentlich in dem benachbarten Löbtau sehr heftig auftrat und in den dortigen Gärtnereien bedeutenden Schaden anrichtete. Bei der rapiden Geschwindigkeit, mit der sich das Unwetter näherte und entlud, war es den Gärtnereibesizern unmöglich, ihre Frühbeete alle rechtzeitig zu decken, und so ist ihnen der Salat, der

einen ihrer Hauptnahrungszweige bildet und sich bei der günstigen Witterung der letzten Tagen besonders prächtig entwickelt hatte, teilweise von den Schloten zu drei zerschlagen, wie auch ein großer Teil anderer Gartenfrüchte in wenigen Minuten vernichtet war.

Einem verhängnisvollen Mißgeschick ist in Leipzig am Donnerstagabend ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. In der Weihenburgerstraße in L. Anger-Crottendorf belustigte sich der 15jährige Fortbildungsschüler Grahmann damit, einen Ziegelstein fortgesetzt in die Höhe zu strecken. Schließlich warf er ihn, ohne sich dabei umzusehen, von sich. Der Stein traf aber unglücklicherweise den in der Nähe stehenden 10jährigen Knaben Müller, der in derselben Straße bei den Eltern wohnt, so an den Kopf, daß der Knabe bewußtlos hinfiel und ohne wieder zu sich gekommen zu sein, nach Verkauf von wenigen Minuten verstarb.

Leipzig, 27. April. Otto Böhler, der 24jährige Wunderknabe, der sich jetzt im Zoologischen Garten zeigt, erregt fortgesetzt nicht nur das Interesse der Laienwelt, sondern auch der Vertreter der Wissenschaft. Unter den Medizinern, die von auswärtig hierher geeilt und sich mit dem merkwürdigen kleinen Schriftgelehrten beschäftigt haben, befand sich auch der berühmte Psychologe Prof. Dr. Blaczek; derselbe äußerte sich nach einem Interview mit dem Knaben — so wird geschrieben — wie folgt: In dem Sohne des Schlächtermesters Albin Böhler, dem kaum 2 1/2jährigen Knaben Otto, konstatierte ich bei einer eingehenden Untersuchung eine geistige Begabung und Regsamkeit zu deren Betätigung, welche alle die bekannten Produktionen der Wunderkinder in den Schatten stellte. Obwohl im Wesen Kindern seines Alters entsprechend, las er, ohne jemals Unterricht gegeben zu haben, jedes Wort. Diese Fähigkeit des Kindes mußte selbst den Psychologen Staunen abgewinnen, da auch Schwierigkeiten, wie sie durch den komplizierten Wortbau oder durch die Schreibweise (deutsche, lateinische, gedruckte, geschriebene Buchstaben) geboten wurden, mit gleich spielender Leichtigkeit überwunden wurden. Dieses „Phänomen“, welches sich nach meiner Ansicht als „ein“ angeborenes Vorhandensein der für das Lesen erforderlichen Wortbilder darstellt, dürfte seine anatomische Grundlage in einer abnorm frühen Gehirnentwicklung haben. — Von allen Weltgegenden, selbst aus Frankreich und Spanien sind den Eltern des Knaben hier Anträge zugegangen, das Kind dort auszustellen. Auch ein amerikanischer Unternehmer hat sich eingestellt, um das Wunderkind für ein Tournee durch das Yankee Land zu gewinnen, was selbstverständlich von den Eltern, die mit äußerster Vorsicht diese Schaustellungen nur in langen Zwischenpausen unternehmen, abgelehnt worden ist.

Leipzig, 28. April. Nach längerer Krankheit starb heute morgen 3 Uhr Herr Geh. Rat Prof. Dr. Karl Thierisch. Mit dem Tode dieses weit über die Grenzen Deutschlands hinaus hochberühmten Chirurgen hat unsere Universität, insbesondere die medizinische Fakultät, einen neuen schweren Verlust erlitten. Auf die hohen Verdienste des heimgegangenen großen Gelehrten um die chirurgische Wissenschaft werden wir noch zurückkommen, erinnert sei für heute nur daran, daß Geh. Rat Thierisch der Erbauer des weltbekannten Leipziger Stadtkrankenhauses ist; er gehörte der medizinischen Fakultät unserer Landeshochschule seit dem 21. März 1867 an und war zuletzt Direktor der chirurgischen Klinik am Königl. chirurgischen Institut und Generalarzt à la suite des Königl. Sächsischen Sanitäts-Offizierscorps.

Chemnitz, 27. April. In den letzten Tagen sind hier drei ganz raffinierte Schwindler

aufgetreten, vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Ihre Manipulation besteht darin, daß einer oder auch zwei von ihnen ein Geschäft betreten, sich einen billigen Gegenstand kaufen und mit einem größeren Geldstück bezahlen. Während der Geschäftsinhaber das herauszugebende Geld aufzählt, fällt es dem Käufer plötzlich ein, noch etwas zu verlangen. Kommt nun der Geschäftsmann dem Ersuchen gleich nach und verläßt das aufgezählte Geld, so streicht der Käufer das von ihm gezahlte Geld, sowie auch das vom Verkäufer aufgezählte zusammen und verläßt eiligst den Laden. So ist es vorgekommen, daß alle drei Personen der Reihe nach den Laden betreten haben, wenn der Koup bei den ersten und zweiten Mann nicht geglückt war. In zwei Fällen ist ihnen das Manöver mit je einem Zwanzigmarkstück und in einem Fall sogar mit einem Hundertmarkstück gelungen. Die Gauner, welche schon in anderen größeren Städten ihr Unwesen mit Erfolg getrieben haben, stehen in dem Alter von 25 bis 33 Jahren. Zwei von ihnen haben blondes, einer hat dunkles Haar. Alle drei Personen sind gut gekleidet und ist namentlich der eine an seinem hellgrauen Mantel mit kurzer Bellerine kenntlich.

Glauchau, 29. April. Am Sonnabendabend kam in ein hiesiges Hotel ein Mann, anscheinend stark angetrunken, weshalb demselben keine Getränke verabreicht, sondern aus dem Lokal gebracht wurde. Vor dem Hause taumelte derselbe mehrmals und stürzte dann plötzlich nieder. Einige hinzukommende Personen nahmen sich des Mannes an und fuhren ihn mittelst Wagen auf die Stadtwache. Unterdessen war der Mann aber verstorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Infolge eines Schlaganfalles war der Mann erschöpft und ein Herzschlag hatte seinem Leben ein schnelles Ende bereitet. In dem Verstorbenen wurde der Mitte der 60er Jahre stehende Handelsmann und Oekonom Lorenz Wagner aus Fraumersbach in Bayern ermittelt. Derselbe führte einen ansehnlichen Geldbetrag bei sich. Die sofort benachrichtigten Angehörigen reklamirten den Leichnam behufs Ueberführung in die Heimat.

Berlin, 29. April. Auf dem Kurfürstendamm sind gestern abend gegen 9 Uhr zwei Dampfstraßenbahnzüge zusammengestoßen. Ein von Halensee kommender Zug fuhr in einen haltenden Zug, in welchem die rote Schluslaternen nicht brannte, hinein. Der furchtbare Anprall zertrümmerte den letzten Wagen des haltenden Zuges und schleuderte die Insassen desselben auf den Straßendamm; viele von ihnen haben durch die zusammengedrückten Sigbrettes Quetschwunden erlitten, außerdem wurden einem Herrn beide Beine gebrochen, während eine Dame ein Bein brach.

Breslau, 29. April. Gestern vormittag, während sich die Dorfbewohner in der Kirche befanden, brannte das ganze Dorf Brzajmska bei Dzwiecym in Galizien nieder; nur wenige Häuser blieben erhalten.

Wittenberg, 25. April. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in dem Dorfe Pratau in die Kirche ein und richtete ziemlich starke Verwüstungen an. Eine Frau, welche die Kirche gereinigt hatte, stand gerade in der Kirchthüre, als der Blitz die Thürpfosten zu beiden Seiten wegriß. Die Frau blieb merkwürdigerweise unverletzt.

Paris, 28. April. Sieben Kilometer von Epinal befindet sich das Hauptwasser-Reservoir des großen Kanals de l'Est. Dasselbe enthält sieben bis acht Millionen Kubikmeter Wasser. Dieses Reservoir ist nach dem Moseltal zu abgeschlossen durch einen 500 Meter langen, durchschnittlich 20 Meter hohen, an der Basis 20 Meter breiten und 9 Meter

Wichte doch nicht, daß in meinem einsamen Hause etwas Erzählenswertes passiert ist.“

„Nicht? — Na nu seht mir aber Einer den an,“ rief jetzt mit Stentorstimme Zimmermeister Goring. „Hält der Mann es für etwas ganz Alltägliches, wenn ein Mensch — ein Millionär noch dazu — der direkt aus Amerika herüber gekommen ist, ihm, kaum in der Stadt warm geworden, seinen Besuch macht. Uebrigens, Förster, dieser Bergmann wäre in der That noch eine bessere Partie für Ihr Aeußchen, als der arme —“

Weiter kam der reiche Gewerksmeister jedoch nicht. Kinow war aufgesprungen: „Wenn Sie noch mit einem Wort an der unseligen Verlobungsgeschichte meiner Tochter rühren, so ist's mit unserer Freundschaft am Ende.“ schrie er. „Was aber den Amerikaner anbetrifft, so denkt er den Teufel daran, um das Kind des schlichten Försters werben zu wollen. Wenn Sie es jedoch wissen wollen, weshalb der junge Mann mich aufsuchte, so will ich es Ihnen mit ein paar Worten sagen: „Herr Bergmann kam nach Karembe, um mir Grüße von meiner Schwester Marianne zu überbringen, welche die Nachbarin seiner Eltern ist. Zugleich teilte er mir mit, daß — mein armer bedauernswerter Schwager — ermordet worden und — die Neffen in dem amerikanischen Bürgerkriege — gefallen sind.“

Raum vernehmlich waren die letzten Worte über die Lippen des Alten gekommen. Dann stöhnte er leise auf und, die Augen schließend, sank er für eine kurze Minute auf seinen Stuhl zurück.

Es war ein wirklich ergreifender Anblick, den der alte Mann mit dem verwitweten Gesicht, in dessen

Zügen ein grenzenloser Schmerz zuckte, in diesem Moment bot.

Sie alle, diese sonst so heiteren Kampane, welche der Viertisch vereinte, faßte es auch denn mit wirklicher Teilnahme. Aber nur der Doktor vermochte es, solchem Empfinden auch Worte zu leihen.

„Lassen Sie nur, lassen Sie nur,“ unterbrach Kinow jedoch die wohlgeleitete Condolenzrede des Aeskulaps. Und sich wieder straff aufrichtend, fuhr er sich mit der braunen sehnigen Hand über das Gesicht. Es schien wirklich, als hätte er mit dieser Bewegung allen Ausdruck des Schmerzempfindens aus seinen Zügen gewischt, denn eine gewisse Freundlichkeit lag nun wieder um den von Energie zeugenden Mund des Alten. — Sofort begann er jetzt das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken, und bald herrschte die gewohnte Gemüthlichkeit wieder an dem Honoratiorenstisch. Mehrere Auslagen Bier, die sich eigentlich recht schnell folgten, thaten natürlich das „Ihre“ dazu, manchen mehr oder weniger faulen Witz, von dem die bessere Hälfte seines Autors gewiß nichts hätte hören dürfen, in dem Kreise der Herren zu verlaublichen.

Leider mußte Kinow ziemlich früh von den hetzeren Genossen scheiden. Seine Frau und Tochter, welche mit ihm gekommen, um Einkäufe zu machen, erwarteten ihn ja bei einer bekannten Familie, in deren Stallung ausgespannt worden.

Vielleicht eine Woche nach dem Besuch Förster Kinow's in dem Stammlokal der Thorner Honoratioren erschien Louis Bergmann wieder einmal ganz unerwartet in Karembe. Es galt ihm diesmal,

Herrn und Frau Kinow um die Erlaubnis zu bitten, seinen Geburtstag, welcher auf den nächsten Sonntag fiel, in der Försterei feiern zu dürfen. „Alle meine Bekannten in Thorn,“ sagte der Amerikaner, sich speziell an die Försterin wendend, welche ja mehr oder minder auch ihrem Hause befreundet sind, haben mir versprochen, mit Frau und Kindern herüberzukommen. Ich ersuche Sie nun, beste Frau Kinow, eine kleine Geldsumme von mir entgegenzunehmen, um die Bewirtung der Gäste vorzubereiten. Natürlich bin ich gern bereit, Sie auch für Ihre Mithewaltung zu entschuldigen. Nur, bitte, lassen Sie alles recht schnell sein, denn jede Kniderei ist mir in den Tod zuwider.“

„Das ist recht schön, Herr Bergmann,“ entgegnete Frau Emma da, jedoch ein wenig kleinlaut, „wenn wir nur mehr Zeit zu den Vorbereitungen hätten. Wir haben heute jedoch Freitag. Somit bleibt uns nur der Sonnabend zum Baden und Braten. Da wir aber doch auch noch sonst allerlei zu thun hätten, um die Försterei zum Empfange so vieler Gäste vorzubereiten, weiß ich beim besten Willen nicht, wie ich Ihren Wünschen nachkommen kann. Wie wär's deshalb, wenn Sie die Feter auf acht Tage später verlegen?“

„Das geht nicht!“ rief Bergmann entschieden, besann sich dann ein wenig und sagte hernach: „Ich möchte mir aber einen anderen Vorschlag erlauben.“

„Und worin bestünde der?“

„Ich lasse sämtliche Braten und Speisen in Thorn von dem Koch des C—er Hotels bereiten und auch die Torten und Kuchen beim Konditor baden.“

(Fortsetzung folgt.)